

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 67 (1989-1990)
Heft: 3-4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

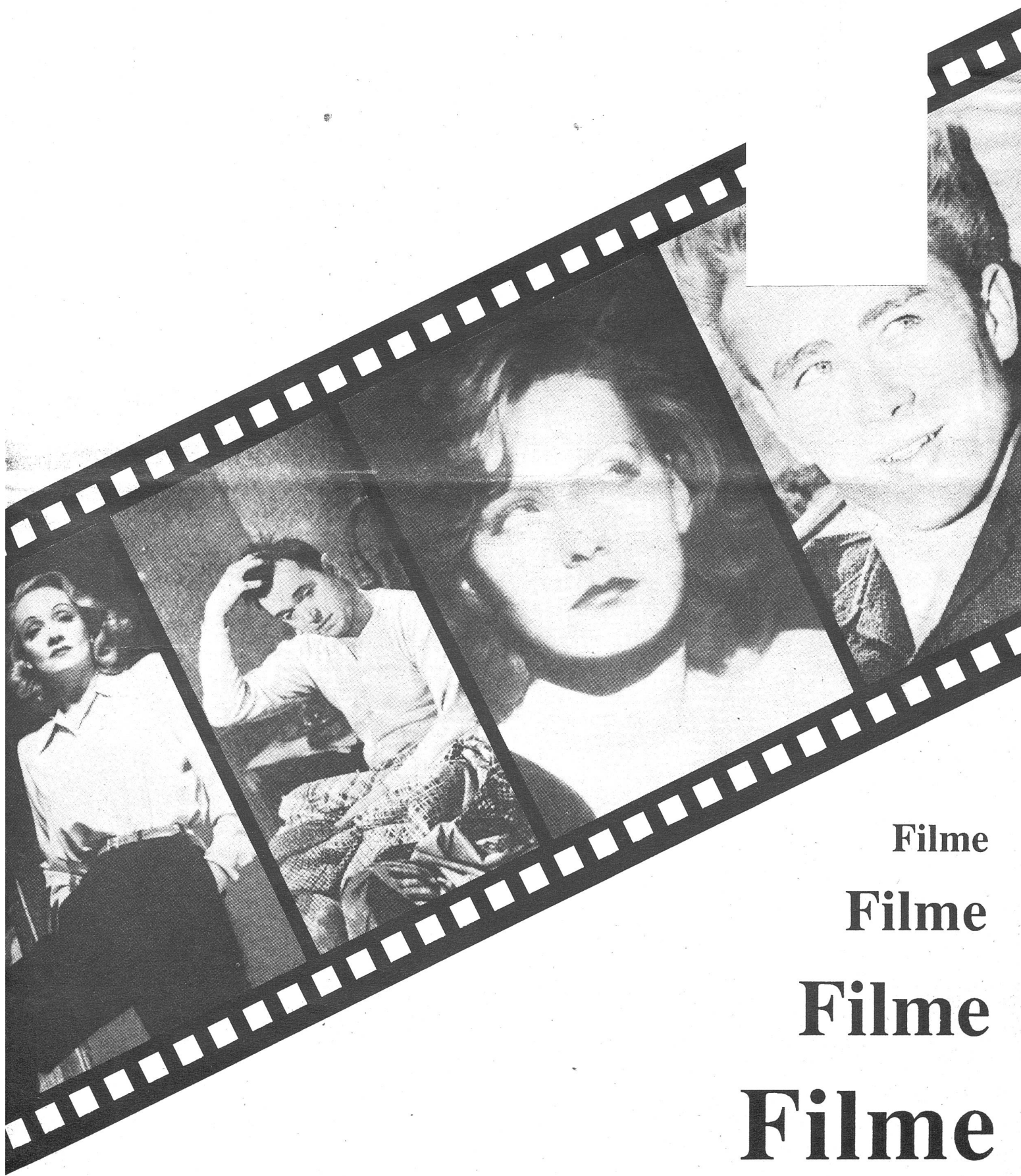
67. Jahrgang
Auflage 12000

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Telefon 69 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS



Nach der Kreide- zeit

Graue Schultheorie bekommt im Alltag ihre Farbigkeit: Wenn scheinbar Unverständliches verständlich wird, Unzusammenhängendes zusammenhängend, wenn sich die persönlich fundierte Meinung zu bilden und man das Weltgeschehen als lebendiges Ganzes wahrzunehmen beginnt - die NZZ lesend ...

Senden Sie mir die NZZ zum Kennenlernen während 14 Tagen gratis und unverbindlich.

Ich abonniere die NZZ

für 6 Monate zu Fr. 71.40 (statt 119.-)

für 12 Monate zu Fr. 134.40 (statt 224.-)

(Die ersten 14 Tage sind gratis)

40%

Frau/Fräulein/Herr

Name: _____

Vorname: _____

Str./Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Ich bin Schüler/Student in (Schule/Fakultät): _____

Unterschrift: _____ Z

Einsenden an: Neue Zürcher Zeitung, Werbeabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

NZZ
Neue Lesenswerte

Emanzipation à la Hollywood

Der Regieerstling des Drehbuchautors **Ron Shelton** («Under Fire», «The Best of Times») schildert aus der Sicht einer unabhängigen, jedoch beziehungsunfähigen Frau die Geschichte eines jungen Baseballtalents und die eines alternen Profispieler auf der Suche nach einer neuen Existenzgrundlage.

Die *Durham Bulls* sind Mitglieder der Baseball-Mannschaft von Durham, einer Kleinstadt in North-Carolina. Das Team gehört zu den sogenannten «minor leagues», aus denen die vollprofessionelle Oberliga, die «major leagues», ihren Nachwuchs rekrutiert. Dies ist die Kulisse für eine ziemlich banale Geschichte.

Annie (*Susan Sarandon*), eine unabhängige, reife Frau, hat sich die Baseball-Szene zur Religion gemacht, aus der sie ihre Lebensenergie zieht. Ihr Haus ist ein einziger Baseball-Altar, vollgestopft mit entsprechenden «Reliquien». Darin widmet sie sich der selbstgestellten Aufgabe, angehende Talente des Baseball in körperlicher und geistiger Hinsicht «auszubilden» und ihre Kanten zu schleifen. Sie stellt dabei nicht nur ihren makellosen Körper zur Verfügung, sondern auch ihr geistiges und kulturelles Wissen. Wohl gemerkt: Es gibt pro Saison jeweils nur einen Favoriten, der in den Genuss dieser «Erziehung» kommt. Der Vorteil für Annie besteht darin, dass sie, im Grunde beziehungsunfähig, sich während dieser Zeit aufgehoben und begehrt fühlt. Und dass sie in dieser Art Beziehung das Zepter in der Hand hat. Auch eine Art von Emanzipation...

Ihr «Opfer» im Film ist das junge Talent Ebby Calvin LaLoosh (*Tim Robbins*), dessen Arm ebenso stark wie sein Gehirn leer ist. Zudem hat er ausgesprochen rüpelhafte Manieren und denkt nur an «das eine», wozu er auch die entsprechenden Partnerinnen findet. Kurzum, er ist der geeignete Schüler für Annie. In der Saison, in der die Geschichte spielt, kommt jedoch ein zweiter Mann ins Spiel, der Annies Gefühlsleben ziemlich auf den Kopf stellt. Es ist der alternde Star der «minor leagues» Crash Davis (*Kevin Costner*), der zu den Bulls kommt, um Ebby sein Baseball-Wissen weiterzugeben und etwas aus ihm zu machen.

Annies Angebot, ihr Bettpartner zu werden, lehnt er gleich zu Beginn ab. So konkurrenzieren sich die beiden in Ebbys Erziehung, die schliesslich ein jeder Beziehung Erfolg zeitigt....

Charakteren ohne Tiefgang

Um die innere Wandlung seiner Charakteren vom Kind zum Erwachsenen klar zu machen, hantiert *Shelton* mit schönsten Hollywood-Klischees. Ebby ist zu Beginn der typische Null-Hirn-Macho, der seine Frauen in drei Minuten durchbunzt und sich für den grössten Liebhaber hält. Mit Hilfe ziemlich durchsichtiger psychologischer Tricks von Crash und ebenso plumpen Enthaltsamkeits-Weisheiten aus Annies Küche wandelt Ebby sich in einen doch recht sensiblen, sich selbst auch in Frage stellenden jungen Mann.

Annie, die Exzentrische, Unabhängige, für amerikanische Durchschnittsbürger sicher auch Unmoralische, ist jedoch im

Grunde ihres Herzens sehr romantisch und altmodisch. Sie hat nur den rechten Mann noch nicht gefunden. In dieselbe Richtung zielt auch die Darstellung der Randfigur Miss Millie (*Jenny Robertson*), die nach zahlreichen Abenteuern mit der halben Baseballmannschaft endlich ausgerechnet den ständig missionierenden, christlichen und noch gänzlich unerfahrenen Jimmie (*William O'Leary*) heiratet.

Und schliesslich Crash, der Neunmalkluger, der seine Mitmenschen rasch durchschaut und nie um einen gescheiterten Spruch verlegen ist. Er ist das Rauhbein mit dem weichen Kern, das diesen am Schluss auch zeigen darf. Doch auch in seiner Hilflosigkeit wirkt Crash überzeichnet; es fehlen die Zwischentöne.

Unglaubliche Story

Dasselbe gilt auch für die Geschichte. So lobenswert *Sheltons* Absicht ist, das Thema des Erwachsenwerdens, die Entscheidung zwischen Träumen und Realität, schildern zu wollen, bleibt es beim Versuch. Die bewussten Überzeichnungen in verschiedenen Szenen auf dem Spielfeld oder in Annies Bett wirken zwar komisch, sind aber nicht dem beabsichtigten Sinn der Geschichte förderlich. Diese

bleibt an der Oberfläche, unglaubwürdig und ziemlich kitschig. Und sie hat natürlich ein Happy-End. Das Gute aller Charakteren kommt zum Vorschein.

Wieviel mehr Tiefgang und Hintergrund hatte doch *Ron Sheltons* Drehbuch zu «Under Fire», einem Polit-Thriller mit *Nick Nolte*....

Als Regisseur seiner Geschichte in «Annies Männer» bewährt er sich nicht schlecht. Die Baseball-Szenen sind actionreich, die Bilder zum Teil eindrucksvoll und einfallsreich. Und die Schauspieler leisten im Rahmen der Möglichkeiten ihrer Rollen gute Arbeit.

Der Film ist alles in allem unterhaltend, aber sicher kein Muss. Er beinhaltet ein wenig von allem: etwas Action, gewürzt mit Humor und garniert mit Erotik und Romantik. Eine Art «Multi-Komponenten»-Film also...Doch dasselbe könnte man über viele andere Filme auch sagen. Den Frauen sei er vor allem wegen des schönen *Kevin Costner* empfohlen...

ST

Der Film «*Bull Durham*» zu Deutsch «*Annies Männer*» wird vom 28. April an im Kino Wellenberg zu sehen sein.



Scheinbare Idylle: Kevin Costner und Susan Sarandon

kleinschreibung

Bund für vereinfachte recht-schreibung
Pflugstrasse 18
8006 Zürich

Senden Sie mir Informationen:

name _____
adresse _____

Fahrschule Strebel AG
nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01.47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informations-
unterlagen

ab **Fr. 50.-** **strebel**
im Abonnement

Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell
Nothelferkurse
Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach,
Regensdorf

**C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH**

**Psychologische
Beratungsstelle**

Sprechstunden Samstag,
11-13 Uhr (auch zu anderer
vereinbarter Zeit)
Nähere Auskunft:
Tel. 391 67 37 oder
Sekretariat Tel. 9105323
Unentgeltliche Beratung
betreffend Analysen und
Psychotherapien durch
diplomierten Analytiker oder
Diplomkandidaten, auch in
finanziell schwierigen
Situationen.

Pressemitteilung

Die Beratungen des Entwurfs zum neuen ETH-Gesetz im Ständerat lassen den Eindruck entstehen, dass allenfalls aus studentischen Kreisen Opposition gegen einen ansonsten tadellosen Entwurf aufkomme, die übrigen Angehörigen der ETH jedoch mit diesem Gesetz zufrieden seien. Dem ist jedoch keineswegs so. Die Vereinigung der Assistenten, wissenschaftlichen Mitarbeiter und Doktoranden der ETH Zürich (AVETH) distanziert sich klar vom vorliegenden Entwurf.

Einerseits kritisiert sie die Überorganisation der Hochschul-führung, da zwischen dem Departementsvorsteher und der ETH-Schulleitung drei administrative Ebenen zwischengeschaltet sind. Diese vielschichtige Organisation kann kaum zu einer effizienten Führung der ETH beitragen und ist auch einem kreativen Klima an der Hochschule nicht zuträglich. Die für teures Geld durchgeführte Rationalisierungsstudie des Wirtschaftsberaters Hayek wurde in ihr Gegenteil verkehrt; der Forschung werden so weitere bürokratische Fesseln angelegt.

Keine Mitsprache

Des weiteren kritisiert die AVETH die ungenügenden Möglichkeiten der Mitwirkung, denn entgegen anderslautenden Darstellungen ist eine ernsthafte Mitsprache nicht vorgesehen. Obwohl der akademische Mittelbau den Grossteil der Forschungsarbeit leistet und in der Lehre unentbehrlich ist, gesteht man diesem in hochschulpolitischen Fragen keine Urteilsfähigkeit zu. Die vorgesehene Versammlung des ETH-Bereiches betrachtet die AVETH als untaugliches Mittel, können in diesem Gremium doch je nach Gutdünken des Präsidenten des ETH-Rats Informationen vermittelt werden oder nicht. Dies führt insbesondere zu einer Isolation dieses Gremiums und somit zum Ausschluss vom Informationsfluss und Entscheidungsprozess.

Es ist nicht gerechtfertigt, ein für die Hochschule so wenig zukunftsweisendes Gesetz zu verabschieden, nur weil es schon 20 Jahre in Bearbeitung ist.

**Laptops sind unsere
Spezialität!**
PROBIEREN • WÄHLEN • MITNEHMEN

ÖFFNUNGSZEITEN
ZÜRICH:
MO geschlossen
DI/MI/FR
10.00-18.30
DO 10.00-21.00
SA 9.00-16.00

**The
Portable
Shop**
Mühlegasse 29
Zürich

ZÜRICH: Mühlegasse 29, 01 252 52 51
ST. GALLEN: Rorschacherstr. 53, 071 25 29 41
LUZERN: Haldenstrasse 39, 041 51 51 33

DAS Fachgeschäft für portable Computer



Der modernste Computerfunk . . .
wird auch Sie überzeugen: Sie arbeiten angenehmer und effizienter. Also kommen Sie doch zu uns als

Taxichauffeur

Sehr guter Verdienst, eigener Wagen und einen sicheren Arbeitsplatz können wir garantieren.
Rufen Sie mich an, auch wenn Sie die Taxiprüfung noch nicht haben.

Herbert Peterhans
Taxi Decurtins AG
8005 Zürich
Telefon 01 - 271 21 21

100% wat legi!
LEDERBEKLEIDUNG.....
.....MASSANFERTIGUNG
HELME...STIEFEL.....
TOURENZUBEHÖR.....

MOTOZUBEHÖR
ERNEST
SPORTLADE
01 47 33 60
HARINGSTR. 16 8001 ZÜRICH



ZIMMER

Praktikantendienst der ETH, Sekretariat IAESTE, sucht laufend Zimmer für ausländische Studenten, welche in den Monaten Mai bis Oktober 1989 2- bis 3-monatige Praktiken in Zürich absolvieren.
Sollten Sie Ihr Zimmer während der Semesterferien oder schon zu einem früheren Zeitpunkt zur Verfügung stellen können, würden wir uns sehr freuen.

Offerten bitte an Brigitte Powell, ETH-Zentrum, Praktikantendienst, 8092 Zürich. HG D59.2. Tel. 256.20.71.

SIMONS OPTIK

Simon P. Albertin
Augenoptiker
Untere Zäune
8001 Zürich
Tel. 01/252.35.24

BRILLENTRÄGER!
was?

Legi 15%

**Occasionsquelle
VULKARO**
Vulkanstr. 34 8048 Zürich
☎ 01/ 62 59 39
An- & Verkauf

Kühlschränke
El. & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauf-
erhitzer
Duschen
Chromstahl-
becken
viele Ersatzteile
usw.

ARBEIT IM AUSLAND

Nun ist das Buch herausgekommen, das Ihnen vollständige Auskunft über Arbeitserlaubnis, Lohn-, Arbeits- und Wohnverhältnisse, Visum, Reisekosten, Klima usw. gibt. Sie erhalten auch Adressen von Unternehmen, die europäische Arbeitskräfte in Europa, den USA, in Kanada, Westindien, Australien und dem Fernen Osten brauchen. Es gibt Arbeiten wie zum Beispiel Metall-, Ölindustrie, Gartenbau, Fahrer, Reiseleiter, Hotel und Restaurant, Au-pair, Luxus-

kreuzfahrten. Wenn Sie interessiert sind, fragen Sie schriftlich nach unserer Freibroschüre mit weiterer Auskunft über das Buch. Freie Information erhalten Sie gegen voradressierten Briefumschlag mit internationaler Postgebühr. Schreiben Sie an:

BHS-Inform.
P-Box 30 Gaustad
N-0320 OSLO 3 Norwegen

N. B. Wir vermitteln keine Arbeiten!

ACHTUNG!

10% LEGI-RABATT!

JEANS

DAS JEANS-WAREHOUSE
Josefstrasse 73, 8005 Zürich.
3 Min. vom Limmatplatz.

DELEGIERTENCONVENT (DC) DES VSETH IM SOMMERSEMESTER 1989

Es ist wieder soweit. Dienstag den 9. und Donnerstag den 11. Mai 1989 um 18.15 Uhr findet im StuZ, Leonhardstr. 19 der 1. Sommer-DC statt. Wichtig ist, dass möglichst viele Delegierte erscheinen, denn es gibt wieder eine Menge zu diskutieren und zu entscheiden.

TRAKTANDEN

1. Feststellen der Beschlussfähigkeit
2. Bestimmen der StimmzählerInnen
3. Mitteilungen des DC-Präsidenten
4. Mitteilungen des VSETH-Vorstandes
 - Reiseagentur Danzas
 - Raumfrage
 - neue Abteilung
5. Mitteilungen der Delegierten
6. Genehmigung der Traktandenliste
7. ETH-Gesetz
 - Info über div. Gespräche
 - Fest am 1. Juni
8. Verbandsperspektiven
 - Diskussion wie FVDV und DC verbessert werden könnten
9. BEST-Tagung in Berlin
10. Berichte der FVDV und des DC-Präsidenten
11. Wahlen
 - DC-Präsident (Bestätigung)
 - DC-VizepräsidentIn (neu)
 - Vorstand (Ersatz)
12. Holzgalerie
 - Mitteilungen und Wahl einer InteressenvertreterIn
13. Resolution
14. Varia

Für Speis und Trank wird gesorgt sein.
Also bis dann, am 9. Mai im StuZ.

VSETH Sekretariat

Übrigens...

«Wenn ich von einem zukünftigen Arbeitgeber einer Doktorandin oder eines Doktoranden um eine persönliche Auskunft gebeten werde, dann wird die Qualität der fachlichen Ausbildung als selbstverständlich angenommen. Die Fragen der Arbeitgeber zielen viel mehr auf den Stand der Persönlichkeits- und Allgemeinbildung. Sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Teamfähigkeit, Eignung zum Einsatz als Gruppenleiter und persönliche Reife sind nun gefragt.» Der Mann, der das sagte, ist kein geringerer als der Prorektor für das Doktorat, Prof. Dr. Kurt Dressler, und der sollte es ja wissen. In übertragenem Masse trifft diese Feststellung natürlich auch auf die Studenten zu, nur kann da der zukünftige Arbeitgeber kaum den Professor anrufen, da der Kontakt zwischen Studis und Profis an der ETH ja bekanntlich selten enger ist.

Was tut nun aber die ETH in dieser Angelegenheit? Tja, nichts! Zum Glück gibt es noch einige engagierte Studenten, die sich zum Beispiel in einem Fachverein einsetzen. Im Fachverein arbeiten heisst, sich in einem Team zu integrieren, eventuell diese Gruppe sogar zu leiten, und trägt sicher viel zur Persönlichkeitsbildung bei. Es heisst auch, sich durchzukämpfen, sich gegen den rauhen Wind von oben zu stemmen und Freude zu verspüren, wenn einmal etwas gelungen ist. So trägt die ETH wenigstens indirekt dazu bei, unsere Mitarbeiter zu schulen. Mit einer überaus trägen Verwaltung, wo es nichts zu lachen gibt.

Mit Professoren, die immer von Verantwortung reden, aber



nicht bereit sind, Verantwortung auf die Studierenden zu übertragen. Und schliesslich mit einem Studienplan, der es im Normalfall gar nicht erlaubt, sich überhaupt anders als auswendig-lernend zu beschäftigen.

Ja, genau das braucht die Industrie, die Umwelt, die Schweiz, die Welt. Wenn wir nicht alle untergehen wollen (Exxon Valdez, Regenwald etc.), brauchen wir gerade noch eine Reihe Fachidioten, die keine Ahnung von Team- und Gruppenarbeit haben, nicht fähig sind in einem Gremium zu arbeiten. Die sich schliesslich gezwungenermassen nicht mit etwas anderem als stupidem Formelauswendiglernen und Übungen nach Schema X lösen auseinandersetzen.

Darum ist es Zeit, sich für eine grundlegende Reform quer durch alle Studienpläne stark zu machen. Es ist Zeit, die Studenten, innerhalb der ETH, einzubeziehen in die Entscheidungsfindung. Ausserhalb sind wir schliesslich stimm- und wahlberechtigt. Eini-ge haben sogar eine Familie.

Es ist Zeit, von einem Zustand des ewigen, beschämenden Bettelns um ein bisschen Platz hier und ein bisschen Verständnis dort, zu einem Zustand der fairen Behandlung aller Partner an der ETH zu gelangen. Es ist Zeit...

Ja, ganz im Zeichen der Zeit steht das neue ETH-Gesetz. Nur leider nicht im Zeichen unserer Zeit, sondern irgendwo zwischen römischer Zentralverwaltung und Feudalismus. Zentralregierung, Entzug sämtlicher Mitwirkungsrechte der Studis und Assis, sogar der Professoren, und schliesslich weitgehende Anpassung an das Industriemodell des letzten Jahrhunderts. Der fette, dicke Fabrikbesitzer sorgt schon für seine Leute. Die sollen bloss nicht denken.

Übrigens, der DC, siehe nebenan, ist öffentlich, jeder kann kommen und seinen Beitrag zu einer besseren ETH liefern.

ANZEIGE

Für die Sektion «Neuartige Arzneiformen» der Pharmazeutischen Entwicklung suchen wir eine/n

Laborleiter/in

Der Aufgabenbereich umfasst Entwicklung und Charakterisierung von transdermalen therapeutischen Systemen (TTS) sowie Grundlagenarbeiten für diese moderne Arzneiform. Dabei pflegen Sie wichtige Kontakte mit den Bereichen Analytik, Registrierung, Medizin und Marketing.

Unsere Ausschreibung richtet sich an Apotheker/innen, die durch Promotion und/oder Berufserfahrung Kenntnisse in Galenik besitzen. Sie zeichnen sich aus durch Ausdauer, Kreativität, Initiative sowie Teamgeist und haben zudem Interesse an EDV (Statistik) und an Biopharmazie. Englischkenntnisse in Wort und Schrift setzen wir voraus.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen unter Kennwort «ZH-S 01334» an Herrn H. Schmid, CIBA-GEIGY AG, Personaldienst, Postfach, 4002 Basel.

CIBA-GEIGY

Offen für Ihre Einstellung.

VSETH /
Louis Perrochon

Elia Kazan

On the Waterfront

USA 1954 – Regie: Elia Kazan – Musik: Leonard Bernstein – Mit: Marlon Brando, Eva Marie Saint, Karl Malden, Lee J. Cobb, Rod Steiger, Leif Erickson, u.a.
 Vorfilm: «Hungry» (CH 1987) von Claudius Gentinetta
 Dienstag, 2. Mai, 19.30 Uhr, ETH-Hauptgebäude, Audi F1

Zeigte Kazan in «Viva Zapata!» die Mechanismen auf, die zum Scheitern einer Revolution führen, hält er in «On the Waterfront» die Umstände fest, die eine Revolution heraufbeschwören könnten: Terry Malloy, ein gescheiterter Berufsboxer, der sich nun als Hafearbeiter verdingt, ist durch seinen Bruder (Rod Steiger) in die Machenschaften des korrupten Gewerkschaftsbosses Friendly (Lee J. Cobb) verwickelt und wird am Mord an einem unbequemen Dockarbeiter mitschuldig. Durch die Liebe zur Schwester des Ermordeten (Eva Marie Saint) und durch die Ermahnungen eines engagierten Pfarrers (Karl Malden) entschliesst sich Terry, gegen Friendly auszusagen, und führt schliesslich die neuen Mut schöpfenden Arbeiter an.

Im Grunde erzählt «On the Waterfront» eine typische Läuterungsgeschichte, der Kazan gegen Ende des Films immer stärkeren Nachdruck verleiht. Die aufdringliche Symbolik, die Terry zum Erlöser stilisiert, droht mitunter sogar, die Sozialkritik, die vehement jegliche Ausbeutung anprangert, zu überdecken. Trotzdem stellt der Film das wichtigste, eindringlichste und bewegendste Dokument des sozialen Realismus im amerikanischen Spielfilm dar.

«On the Waterfront» setzte sich erstmals ohne die üblichen Klischees mit dem Arbeiterstand und den Gewerkschaften – zwei von der Hollywood-Industrie für zu klassenfeindlich und zu brisant befundene Themen auseinander. Kazan brachte ein bislang nicht gekanntes Mass an Authentizität in den amerikanischen Film ein: Entstanden nach einem Tatsachenbericht über die Korruption und die schlechten Arbeitsbedingungen in den Docks von New York, wurde der Film gänzlich am Ort des Geschehens gedreht, wo die Hafearbeiter der Verfilmung ihrer eigenen Erlebnisse zuschauten! Dennoch ist, nicht zuletzt infolge Kazans damaliger radikaler Abkehr vom Kommunismus, «On the Waterfront» nicht zu einer Proletariatsoper geworden; bereits der Vorspann preist die Tugenden der amerikanischen Demokratie an.

Vom ungeschminkten Hafenumfeld mit seinem schmutzigen Wasser und den unaufhörlich heulenden Schiffs sirenen lebt Kazans Film förmlich; er erzielt einen düsteren Lyrismus, der das Leid von sozial Schwächeren einfühlsam zum Ausdruck bringt. In den naturalistischen Stil des Films fügen sich die hervorragenden Schauspieler nahtlos ein, allen voran Marlon Brando, der als der ebenso rauhe wie sensible Terry die Darstellung seines Lebens liefert. Für einmal zu Recht wurde «On the Waterfront» mit acht Oscars belohnt: Er ist, längst ein Meilenstein des amerikanischen Kinos, bis heute Kazans Meisterwerk geblieben.

Roland Vogler



Durch die Liebe zu Edie (Eva Marie Saint) wird der haltlose Terry (Marlon Brando) geläutert: «On the Waterfront» von Elia Kazan.

Lichter der Grossstadt

Rien que les Heures

Frankreich 1926 – Regie und Buch: Alberto Cavalcanti – Mit: Blanche Bernis, Nina Chouvalova, Philippe Hérial, Clifford McLaglen – 36 Min. – s/w – stumm.

Vorfilm: «Montparnasse» (Frankreich 1929) von E. Deslaw.
 Mittwoch, 3. Mai, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude, Audi F1

Paris – pulsierende Grossstadt! Sie ist Protagonistin dieses Filmes, sie ist lebender Organismus, der Hass, Liebe, Eifersucht und Kampf ums Überleben beinhaltet.

Cavalcanti zeigte als Erster die Realität der Grossstadt als filmisches Kaleidoskop, das ein Tag im Leben von Paris darstellt. Der Regisseur zeigt auf dramatische Weise die unaufhaltbaren Bewegungen in dieser Stadt, das unerbittliche Fortschreiten der Zeit, der Masse.

«Rien que les Heures» ist eine Hommage an die Unterschicht von Paris. Dieser Stummfilm zeigt Menschen und Ratten in engen Strassenschluchten, Handwerker und Abfälle, Maschinen und Clochards. Er erzählt viele kleine Geschichten, wie z.B. diejenige von der Entstehung eines saftigen Steaks vom Schlachthaus bis zum Verkauf in einer Strassenbude.

Stadt steht in diesem Film ganz im Zentrum. Doch anders als bei «Stadt-Sinfonien» wird Stadt nicht bloss verherrlicht, sondern werden vor allem auch ihre bedrohlichen Seiten aufgezeigt. Cavalcanti war schockiert und enttäuscht, als er zum ersten Mal nach Paris kam. Die Stadt der Ruhe und des Lebens entsprach nicht seinen Vorstellungen. Er versuchte, seine Eindrücke des bedenkenlos fortschreitenden Riesen-Organismus im Film wiederzugeben.

Auch dieser Stummfilm spielt in der damaligen Kulturmetropole Paris. Der Star dieses Filmes ist ebenfalls kein Schauspieler, sondern der Eiffelturm. René Clair, einer der bedeutendsten französischen Regisseure sagte bereits in den 20er Jahren: «Die Filmschöpfer von 1900 waren auf dem richtigen Weg... Der sogenannte Kunstfilm ist eine Verwirrung. Man kann nicht von Kunst sprechen, ehe es den Film überhaupt gibt. Kehren wir zur Tradition von 1900 zurück.»

Diesen Ausspruch gilt es auch heute wieder zu überdenken.

René Clair wollte zum Ursprung des Filmes zurückkehren: zur Bewegung. Um Bewegung dreht sich alles in seinem Erstlingswerk «Paris qui dort». Er ist einer der ersten Science-Fiction-

Paris qui dort

Frankreich 1923 – 50 Min. – Regie und Buch: René Clair – Mit: Henri Rollan, M. Rodriguez, Albert Préjean, Martinelli, Marcel Vaiale, u.a. – s/w – stumm (Datum s.o.).

Filme mit dem Motiv des «*Mad Scientist*».

Ein Wissenschaftler erfand eine Formel, die das Leben anhalten lässt, so dass alles und jeder in seiner Bewegung «einfriert». Ein paar wenige entkommen den «Magischen Strahlen» und haben die ganze Stadt – im Stillstand – für sich... *René Clair* zerstört auf surrealistische Weise die Einheit vom Raum und Zeit, wodurch die Notwendigkeit der Bewegung in der Stadt spürbar wird.

Salome Pitschen

The Crowd

USA 1929 – 98 Min. – s/w – stumm – Regie und Buch: *King Vidor* – mit: *James Murray, Eleanor Boardman, Bert Roach, Estelle Clark*

Vorfilm: «*Easy Street*» (USA 1917) von und mit *Charlie Chaplin*

Donnerstag, 11. Mai, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude, Audi F1

Um 1900 kommt John Sims zur Welt. Das neue, vielversprechende Jahrhundert ist angebrochen. Johns stolzer Vater ist überzeugt, dass die Welt von seinem Sohn noch zu hören bekommen wird.

Innert kürzester Zeit zeigt uns dieser Stummfilm auf eindrücklichste Art, wie John in seiner Kleinbürgerfamilie zum jungen Mann heranwächst. Der Stummfilm befand sich zu jener Zeit auf dem Höhepunkt seiner Ausdruckskraft.

Als Angestellter arbeitet John in New York, fest davon überzeugt, dass er sich von der Masse unterscheidet, dass er einmal herausragen wird in dieser Stadt, in der die Wolkenkratzer den Himmel zu berühren scheinen. Der «american dream» durchströmt die ganze Stadt.

Der Zuschauer spürt allmählich, dass Johns Schicksal das allgemeine, ewiggleiche ist. Ohne sich selbst je in Frage gestellt zu haben, heiratet jener, so wie es sich für einen Mann von gutem Ruf gehört und hofft auf die grosse Wende. Erst als seine Tochter überfahren wird, beginnt er nachzudenken und wirft seine Arbeit hin.

Um das damalige Publikum nicht zu sehr zu überfordern, setzte *Vidor* dem Film ein Happy-End auf. Anonymität in der Masse, Arbeitsfrust und Unterhaltungsmaschinerie nach Rushhour auf fatalistische Art zu inszenieren, war ein riskantes Unternehmen in den 20er Jahren. Es ist auch heute noch überwältigend, alptraumhaft, wenn wir die Masse bei der Arbeit, während der Rushhour und im Vergnügungsgewimmel zu sehen bekommen.

Salome Pitschen

Elia Kazan

Baby Doll

USA 1956 – Regie: *Elia Kazan* – Drehbuch: *Tennessee Williams* – Mit: *Carroll Baker, Karl Malden, Eli Wallach, Mildred Dunnock*, u.a.

Vorfilm: «*Blues, Black & White*» (CH 1987) von *Markus Imboden*
Dienstag, 9. Mai, 19.30 Uhr, ETH-Hauptgebäude, Audi F1

Mit «*Baby Doll*» kehrte *Kazan*, nach «*A Streetcar Named Desire*» (1951), in den Süden Amerikas und damit in den schwülen Sumpf der sexuellen Leidenschaften zurück. Wiederum hat *Tennessee Williams* das Drehbuch verfasst, indem er zwei seiner Theaterstücke zu einer neuen Geschichte zusammenfügte. Doch «*Baby Doll*» suhlt sich nicht im selben Masse in der hitzigen Theatralik wie *Kazans* frühere filmische *Williams*-Adaption, sondern ist weitaus stärker in die soziale Realität des Südens, die seit jeher vom Konflikt zwischen Schwarzen und Weissen aufgeheizt ist, eingebunden.

Dennoch haftet dem Film eine verwirrende Irrealität an. In Form einer «schwarzen Komödie», wie *Kazan* «*Baby Doll*» selber nannte, entwirft er ein abstrus konstruiertes Bild des im Untergang begriffenen, dekadenten Adels – ein Psychodrama, dessen Unterkühltheit mit der Erotik, mit welcher der Film auf raffinierte Weise Gesten und Gegenstände auflädt, seltsam kontrastiert.

Der Verlust von Besitz und Einfluss, den die Aristokratie des Südens erleidet, geht in «*Baby Doll*» mit dem Verlieren der sexuellen Unschuld einher: Die junge, naive *Baby Doll* (*Carroll Baker*) ist mit dem mehr als doppelt so alten *Vaccaro* (*Karl Malden*), einem bankrotten aristokratischen Mühlenbesitzer, verheiratet; geschlechtlich ist die Ehe jedoch noch nicht vollzogen worden. Als der mexikanische Geschäftskonkurrent *Silva* (*Eli Wallach*) auftaucht und mit seinem Charme die Sexualität des lasziven *Backfischs* zum Erwachen bringt, ist die zerstörerische Explosion der Gefühle unaufhaltbar.

Durch seine sexuellen Anspielungen, die zuvor auf der Leinwand tunlichst vermieden worden waren, rief *Kazans* Film zum

Zeitpunkt seines Erscheinens einen publizitätsträchtigen Skandal hervor, da ihn der geachtete *Kardinal Spellmann* durch die römisch-katholische Kirche verdammen liess. Mehr noch als die aus heutiger Warte harmlos erscheinende erotische Atmosphäre des Films hat jedoch wohl die Tatsache schockiert, dass der damals beliebte, durch Schauspielerinnen wie *Audrey Hepburn* geschlechtslos und fröhlich verkörperte Typus der Kindfrau plötzlich eine aufbegehrende Sexualität haben sollte.

Damit aber wagte *Kazan*, wengleich unterschwellig und auf zugegebenermassen zwiespältige Art, einen ersten Schritt in Richtung Frauenemanzipation. Denn *Baby Doll*, einmal sexuell initiiert, erkennt sehr bald den Objektstatus, den sie sowohl für *Vaccaro* wie für *Silva* besitzt, und spielt den einen gegen den anderen aus. *Stanley Kubrick* ging dann in seiner Verfilmung von *Vladimir Nabokovs* «*Lolita*» (1962) noch weiter: Dort entlarvt die Kindfrau endgültig ihre «Reinheit» als lächerliche Wunschvorstellung armseliger Männer.

Roland Vogler



Die Sexualität der Kindfrau erwacht: «*Baby Doll*» mit *Carroll Baker* und *Eli Wallach*

regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermeidung von Räumen: Mo 9.00–11.00, Do 11.30–14.00, Fr 14.30–17.30.

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester Mo, Di, Do, Fr von 12.00 bis 15.00, während den Semesterferien nur Di und Do von 12.00 bis 15.00

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, 12.00–13.00

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa 19.00–23.00 sowie So 11.00–14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

VSU-Büro
geöffnet täglich 10.00–14.00

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit: 12.30–14.00 Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, Tel. 01/256 54 86, 14.00–16.00

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission (UmKo) regt Verbesserungen innerhalb der ETH an, resp. informiert über Probleme ausserhalb der ETH auf dem Gebiet Umweltschutz. Wir treffen uns montags um 12.15 im UmKo-Büro (Universitätsstr. 19)

StuZ
geöffnet: 9.00–11.00

dienstags

FrauKo
Frauentreff statt Mensastress. Klatsch und Essen über Mittag im Frauenzimmer des StuZ, 12.00

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, 18.00

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

AKI
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00, Hirschengraben 86

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30–21.00

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle, 20.00–22.00, Tel. 271 70 11

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen 18.00 bis 22.00

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 44 88 44, 14.30–20.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, 16.00–19.00

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00–14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperantosprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

AKI
Gesanglich/musikalische Einstimmung 19.00, Eucharistiefeier und Imbiss 19.15, Hirschengraben 86

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

Rote Fabrik Ziegel ooh Lac,
Schlemmermenü, ab 20.00, Vorbestellung nötig

StuZ
geöffnet: 12.30–15.30

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. Offen während des Semester, 10.00–13.30, im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

Frauzentrum Mattengasse
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen, Tel. 44 73 71, 18.00–20.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

AKI
Bibelkreis/P.W. Schnetzer, Hirschengraben 86, 19.30

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von 18.00 bis 22.00

Bankenpikett
Paradeplatz, 12.15

AG-Umwelt des VSU
BiuZ-Zimmer Uni Irchel, 12.00

StuZ
geöffnet: 11.00–14.00

EHG
Gottesdienst
Wasserkirche, 19.15

freitags

EHG
Morgenmeditation, Auf der Mauer 6, 7.00
Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30–03.00

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, 12.15–13.00

StuZ
geöffnet: 14.30–17.30

samstags

Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet: 15.00–18.00

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab 10.00

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00–14.00

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel 69 31 40

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr, 09.00–20.00
Mi, Do 16.00–20.00
Fr. Nacht 24.00–08.00
Sa. Nacht 24.00–08.00

Frauenstamm: Verein Feministische Wissenschaft
Zusammenkunft jeden ersten Donnerstag des Monats um 20 Uhr im Altstadthaus (Obmannamtsgasse 15, beim Obergericht)



Der Simplontunnel wurde kurz vor Ende des II. Weltkrieges vor der Zerstörung gerettet. Mit Hilfe des Bahnarbeiters Rodoni und des schweizerischen Geheimdienstlers Bammatter retteten "Garibaldi"-Partisanen den damals längsten Tunnel der Welt, für dessen Sprengung die deutsche Wehrmacht 64 Tonnen Trotyl bereitgestellt hatte.

Premiere: 3. Mai, 20.30 Uhr
In Anwesenheit des Filmautors
veranstaltet von "Zürli für den Film"



diese Woche

Montag, 1. Mai

Tag der Arbeit
Umzug siehe Lokalpresse

Filmpodium
Scareface, (USA 1932), 20.30

Dienstag, 2. Mai

Filmstellen VSETH
On the Waterfront (USA 1954),
19.30
ETH-Hauptgebäude, Audi F1

Schauspielhaus Keller
Brigitte Meng: Lyrik, Prosa. Sze-
nische Lesung, 20.30

Hörsaal 200 des Theolog. Semi-
nars, Kirchgasse 9
Gastvorlesung von Herrn
Traugott Holtz zum Thema: Die
Bedeutung des Alten Testaments
für die christologische Bekennt-
nisbildung der frühen Gemeinde,
14.00

Hörsaal HG 109
Revolutionäre Ziele und Alltags-
handeln. Der Weg zum Sozialis-
mus in Kuba.
Prof. J Bellara, Uni La Habanna,

Theater zur Kaufleuten
DADA plus 2000 minus, 20.30

Filmprogramm der KfE, ETH
Polyterrasse, Raum A88
Le certificat de l'indigence,
12.15

HAZ
Spot 25, Diskussion zum Thema:
Frauen in der Werbung, 20.00

Filmpodium
Minnie and Moskowitz (USA
1971), 20.30
Roma, Citta aperta (I 1945),
14.30
L'armee des ombres (F 1969),
17.30

Theatersaal Rigiblick
Kaiser Joseph und die
Bahnwärterstochter, 20.30

Bernhard-Theater
Damen-Roulette mit Gunther
Philipp, 20.15

Mittwoch, 3. Mai

Filmstellen VSETH
Rien que les heures (F 1926),
Paris qui dort (F 1923), 19.30
ETH-HG, Audi F1

Rote Fabrik
Nigeria-Tage
Lesung und Diskussion mit F.
Nwapo, Z. Alkali, G. Osifo,
20.30

Theatersaal Rigiblick
Kaiser Joseph und die
Bahnwärterstochter, 20.30

Filmpodium
The Killing of a Chinese Bookie,
(USA 1975), 14.30
Roma, citta aperta (I 1945),
17.30
Dynamit am Simplon (CH
1989), 20.30

HAZ
Spot 25: Stefan S. zeigt Dias aus
Florenz

Theater zur Kaufleuten
DADA plus 2000 minus, 20.30

Donnerstag, 4. Mai

Filmpodium
Minnie and Moskowitz (USA
1971), 14.30
Asche und Diamant (Polen
1958), 17.30
Roma, citta aperta (I 1945),
20.30

Theater zur Kaufleuten
DADA plus 2000 minus

Rote Fabrik
Niagara-Tage: Filme: Cry
Freedom, Jaiyesinm, 20.30

GZ Heuried
Muttertagskonzert, 9.00

Theatersaal Rigiblick
Kaiser Joseph und die
Bahnwärterstochter, 17.00

Quartierzentrum Kanzlei
Blues-Rock-Konzert mit Lou
Martin und der Mick Clarke
Band, Kanzleiturmhalle, 21.00

Samstag, 6. Mai

Theatersaal Rigiblick
Kaiser Joseph und die
Bahnwärterstochter, 20.30

Rote Fabrik
Nigeria-Tage: Afro-Beat: Femi
Kuti and "The Positive Force",
20.30

Junge Bühne Zürich
Freigesprochen von Ödön von
Horvath, 20.00

Theater zur Kaufleuten
DADA plus 2000 minus, 20.30

Volkshaus
Ludwig Hirsch: "Kontinent der
Wale". Ein Gedicht, Lieder und
Geschichten, 20.00

Sonntag, 7. Mai

Theater zur Kaufleuten
DADA plus 2000 minus, 20.30

Rote Fabrik
Nigeria-Tage: Lesung und Dis-
kussion mit Wole Soyinka,
Moderation: Al Imfeld und Gerd
Meurer, 20.30

Theater am Neumarkt
Neues aus dem Metropol:
Reflexion über neue Strömungen
im kulturellen Alltag in der
DDR, mit Gisela Oechelhaeuser

Montag, 8. Mai

Theater an der Winkelwiese
Schweizer Jazz: "Habarigani",
20.30

Dienstag, 9. Mai

Filmstellen VSETH
Baby Doll (USA 1956), 19.30
ETH-HG, Audi F1

HAZ
Disco-Night, Sihlquai 67

KfE
Issa, der Handwerker (Burkina
Faso 1984), 12.15

Theatersaal Rigiblick
Kaiser Joseph und die
Bahnwärterstochter, 20.30

Bernhard-Theater
"Schwester Sherlock" mit
Stephanie Glaser und Peter W.
Staub, 20.15

Mittwoch, 10. Mai

Rote Fabrik
Kuck-Uck spielt «Wen die
Stund erschlägt», Premiere,
20.30

Theatersaal Rigiblick
Kaiser Joseph und die Bahnwär-
terstochter
Regie: Jürg C. Maier, 20.30

Bernhard-Theater
"Damen-Roulette" Lustspiel von
und mit Gunther Philipp, 20.15

Theater an der Winkelwiese
"Die Schonung": Eine Moritat
in 7 Gängen von Klaus Merz
Uraufführung, 20.30

Theater am Neumarkt
"Über die Verfinsternung der Ge-
schichte" von Hans Magnus
Enzensberger, 20.30

Donnerstag, 11. Mai

Rote Fabrik
Kuck-Uck spielt «Wen die Stund
erschlägt», 20.30

Filmstellen
The Crowd (USA 1929) von
King Vidor, Audi F1 der ETH,
19.30

Uni-Hauptgebäude
Rudolf Weber Über «Die ener-
giehungrige Stadt», Hörsaal 101,
20.00

Zentrum «Karl der Grosse»
Junge Bühne Zürich spielt «Frei-
gesprochen» von Ödön von
Horvath, Kirchgasse 14, 20.00

Bernhard-Theater
Bernhard Apero, Präsentation
Hans Gmür, 18.00

Theatersaal Rigiblick
Kaiser Joseph und die
Bahnwärterstochter, 20.30

Freitag, 12. Mai

Zentrum «Karl der Grosse»
Junge Bühne Zürich spielt «Frei-
gesprochen» von Ödön von
Horvath, Kirchgasse 14, 20.00

Rote Fabrik
Kuck-Uck spielt «Wen die Stund
erschlägt», 20.30

Theater Rigiblick
Kaiser Joseph und die
Bahnwärterstochter, 20.30

Theater zur Kaufleuten
Dada, Ein Schau/Spiel von René
Krebs, 20.00

Samstag, 13. Mai

Theatersaal Rigiblick
Kaiser Joseph und die
Bahnwärterstochter, 20.30

Theater an der Winkelwiese
Die Schonung, 20.30

Bernhard-Theater
Damen-Roulette, Lustspiel,
20.15

Theater zur Kaufleuten
DADA plus 2000 minus, 20.30



ANZEIGE

**Männer
kaufen
BOSS
bei
Bernie's!**
Mit Legi 10% Rabatt!

SUB

Die SUB (StudentInnenschaft der Universität Bern) sucht auf 1. Oktober 89 oder nach Vereinbarung eineN AdministratorIn.

Aufgabenbereich:

- Koordination und Übersicht über die laufenden SUB-Vorstandsgeschäfte
- Sammeln und Strukturieren von Informationen
- Betreuung von KommissionsvertreterInnen
- Auskunftstätigkeit
- allgemeine Büroarbeiten und Archivbetreuung

Du bringst mit:

- Interesse für Hochschul- und Bildungspolitik
- gute Sprachkenntnisse in Deutsch
- Du bis zwischen 25 und 35

Jahre alt und hast Freude am Organisieren, bist kontaktfreudig, belastbar und initiativ.

- Dein Arbeitsplatz ist Bern. Wir stellen uns eine zeitliche Arbeitsbelastung von 60 % vor, mit einer Einführungs- und Probephase vom 1.10. bis 31.10.89 zu 60 %.
- Als mindest Anstellungszeit stellen wir uns zwei Jahre vor.

Wir bieten Dir:

- gute Sozialleistungen (6 Wochen Ferien)
- Die Lohn-Verhandlungsbasis für diese 60 %-Stelle liegt bei Fr. 2'100.-

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bitte an: StudentInnenschaft der Uni Bern, z.Hd. Dani Mock, Erlachstr. 9, 3012 Bern

JEDE MENGE REDUZIERTER EINZELSTÜCKE!

Für Schnelle und Schlaue:

• JOGGING ARTIKEL

• SKI

• SCHUHE (SKI + LAUF)

• SPORTARTIKEL

• SPORTTEXTILIEN

Auch für Sie ist etwas dabei!

SPORT

UNIVERSITÄTSSTRASSE 25
8006 ZÜRICH · TEL. 01 252 73 20

KLEININSERATE

ZU VERKAUFEN

Nicht was schön ist, ist Mode, sondern was Mode ist, ist schön, meint der «Brocke-Lade Arche». - Hohlstrasse 485, 8048 Zürich, Nähe Bhf. Altstetten, Bus 31 bis Luggwegstr. - Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen. Tel. 493 10 12.

HIFI/HIGHTECH

HIFI/HIGHTECH
Für Video, Radio, HiFi und TV: Multimedia, Anwandstr. 34, Tel. 242 32 49

FERIEN

Alle Wege führen nach Rom... doch auch da brauchst du ein Bett! Gemütliche Familienpension mit grossen Zimmern für kleine Studenten-Geldbeutel. **Pensione Ferri, Via Marianna Dionigi 16, Roma - Italia** Tel. 0039 6 360 44 51 oder Infos Tel. 301 33 00 Manuela.

theater am hechtplatz

täglich 20.30 Uhr, Sonntag 19.30 Uhr
URAUFFÜHRUNG

LORENZ KEISER



ZUG verpasst.

eine satirische Irrfahrt durchs Dickicht der Zeit

Vorverkauf, Theater am Hechtplatz, täglich 15-19 Uhr, Tel. 252 32 34
Billettzentrale Werdmühleplatz, ab 10 Uhr, Tel. 221 22 83

THEATER AM NEUMARKT

Heute 20 Uhr
FONDUE BOURGIGNONNE
von Florian Felix Weyh
ÜBER DIE VERFINSTERUNG DER GESCHICHTE
von Hans Magnus Enzensberger

Vorstellungen Di-Sa 20 Uhr, nur bis 18. Mai!

**FLORIAN FELIX WEYH
H. M. ENZENSBERGER**

Matinee
Sonntag, 7. Mai 11 Uhr
IN EIGENER SACHE - aus aktuellem Anlass

Vorverkauf
Di-Sa, 15-19 h
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88
Billettzentrale Werdmühleplatz
Tel. 221 22 83

Afrikanische Filme werden in Europa und somit auch in der Schweiz nur selten – und dann meist in kleinem Kreise – gezeigt. Dies erstaunt eigentlich nicht, wenn bedacht wird, dass der afrikanische Film in Afrika selber bisweilen nicht vor sein eigenes Publikum gelangen kann. Die Situation für die Filmschaffenden Afrikas hat sich in einigen Ländern, vor allem der frankophonen Zone (gewisse Filmförderung seitens Frankreichs), während der letzten 20 Jahre zwar verbessert, dennoch hat der afrikanische Film noch immer mit einer ganzen Reihe Schwierigkeiten zu kämpfen.

Das Geburtsjahr des schwarzafrikanischen Films wird mit 1962 angesetzt, mit «*Borom Sarret*», dem Kurzfilm des senegalesischen Schriftstellers *Ousmane Sembène*. Seitdem hat – gemessen an den Schwierigkeiten wie Finanzen, kleines Publikum, ausländische Monopole etc., mit denen jede(r) afrikanische Filmschaffende zu kämpfen hat – eine beachtliche filmische Produktion stattgefunden.

Besonders *Burkina Faso* spielte in der afrikanischen Filmgeschichte eine Schlüsselrolle. Das auch für Afrika vergleichsweise arme Land rief nämlich das Panafrikanische Filmfestival von Ougadougou (FESPACO) 1969 ins Leben. Weitere wichtige Schritte für den afrikanischen Film war die 1970 entstandene «*Fédération Panafricaine des Cinéastes*» sowie das 1980 gegründete «*Consortium Interafricain de Distribution Cinématographique*», eine Art Filmverleih,

Afrikanische Filme im KfE-Programm

Im Rahmen des KfE-Filmzyklus werden in diesem Semester acht schwarzafrikanische Kurzspielfilme gezeigt. Sie sollen nicht nur einen Einblick in Afrikas Filmschaffen ermöglichen, sondern auch politische, soziale und wirtschaftliche Probleme und Zusammenhänge afrikanischer Länder aufzeigen. Die Filmauswahl ist auch als Gegengewicht zu bisher gezeigten, vor allem europäischen Filmen über diesen Kontinent gedacht. Sie sollen zeigen, wie afrikanische Filmschaffende die Situation ihrer Länder auf eigene, afrikanische Art filmisch festhalten.



der das ausländische Monopol brechen sollte.

Der afrikanische Film ist vor allem für ein afrikanisches Publikum gedacht. Zentrales Anliegen vieler Filmschaffenden ist, den AfrikanerInnen zu helfen, ihre Identität zurückzugewinnen und zu den kulturellen Werten der afrikanischen Zivilisation zurückzufinden. Verbreitete Themen dieser Filme sind deshalb Geschichte, Kolonisation Afrikas, Wurzeln der afrikanischen Kultur, Emigration, Konflikte zwischen Traditionellem und Westlichem etc.

In diesem Kino soll «das Volk sich bis tief in sein Inneres hinein wiedererkennen, seine tatsächlichen Hoffnungen und Emotionen, seine Fragen, seine Geistigkeit, seine individuellen und kollektiven Revolten, seine Ideale, seinen Sinn für die Geschichte, seine Vorstellungen von der Welt». (FESPACO-Katalog 1985).

Aber auch für ein nichtafrikanisches Filmpublikum können diese Filme äusserst lehrreich und eindrücklich sein. Sie sind eine Möglichkeit, neben den vielen ausländischen Produktionen, eine afrikanische Betrachtung und Beschreibung Afrikas kennenzulernen.

Die gezeigten Filme sind die einzigen in der Schweiz zurzeit erhältlichen Kurzspielfilme aus Afrika. Afrikanische Langspielfilme werden dann wieder im Rahmen des «Cinémafrica» (Filmpodium) im November dieses Jahres zu sehen sein.

Andreas Oestreich, KfE

Filmprogramm

Ort: ETH-Polyterrasse (Messgebäude) Raum A88, Zeit: dienstags 12.15

2. Mai 1989

Le certificat de l'indigence

Eine junge afrikanische Mutter versucht vergeblich, für ihr schwerverkranktes Kind einen Platz im Spital zu bekommen. Wohin sie sich auch wendet, überall begegnet ihr Intoleranz und Unduldsamkeit einer pedantischen Bürokratie. Als sie endlich an der richtigen Tür klopft, atmet ihr Kind nicht mehr. (Senegal 1982, Film 35 Min.).

9. Mai 1989

Issa, der Handwerker

Issa, ein junger Afrikaner, stellt auf seinem selbstgebaute Webstuhl farbenprächtige Stoffe her. Doch dieses farbenprächtige Handwerk hat in der Stadt keine Marktchancen. Um Frau und Kind ernähren zu können, kleidet sich Issa schliesslich europäisch –

bis zur Sonnenbrille – und tauscht seine Handwerksarbeiten gegen Socken, Büstenhalter, Jeans und T-Shirts ein, die reissend Absatz finden. (Burkina Faso 1984, Film 20 Min.).

23. Mai 1989

Selbe, eine von vielen

Selbe, eine 39jährige Mutter von acht Kindern, lebt allein in einem Dorf in Senegal. Ihr Mann ist vor vier Monaten in die Stadt gegangen, um Arbeit zu finden. Auch im Jahr davor war er in die Stadt gegangen und mit leeren Händen zurückgekehrt. Der Ernteertrag reicht nur für einen Monat, die Familie zu ernähren, und wie Selbes Mann gehen viele Männer in die Stadt. Auf den Frauen liegt die Last, für das Überleben der Familie zu sorgen. (Senegal 1982/83, Video 30 Min.).

30. Mai 1989

Dunia

Nongma, ein kleines afrikanisches Mädchen, erfährt die Armut und Zerrissenheit seiner Familie: Der

Vater ist polygam, seine zweite Frau kann jedoch keine Kinder bekommen und fühlt sich zurückgesetzt. Nongmas Mutter hat vier Kinder; die Feldarbeit macht es ihr aber unmöglich, sich um alle zu kümmern. So nimmt die Grossmutter, die sich allein fühlt, Nongma zu sich. Sie wächst nun am Rand der Grossstadt auf. Ganz zufällig und gegen den Willen der Grossmutter wird sie eingeschult. So öffnet sich ihr der Weg zur Entdeckung der Welt.

6. Juni 1989

Der Baum des Lebens

Ein Bauer fällt eines Tages einen Baum, als sich plötzlich die Natur um ihn herum verändert. Ihm wird bewusst, dass er die Ursache dieser Veränderung ist, die in Afrika zu Dürre und Hungerkatastrophen führt. (Somalia 1987, Film 23 Min.).

Die Strasse gehört uns

Kinder spielen und balgen sich auf der Strasse in einer afrikanischen Vorstadt. Welches Leben erwartet sie? (Burkina Faso 1987, Film 15 Min.).

13. Juni 1989

La récolte est finie

Der Film vermittelt einen Eindruck vom Leben in einem afrikanischen Dorf und damit von der Lebensweise, die das Schicksal von 90% der schwarzafrikanischen Bevölkerung heute noch bestimmt. (Senegal 1979, Film 30 Min.).

Kommission für Entwicklungsfragen

Bibliothek: Im Raum A 73 der ETH-Polyterrasse hat die KfE eine Bibliothek, in der du zu vielen Themen Bücher und Zeitschriften findest. Die Bücher können während dem Semester von Montag bis Freitag zwischen 12.15 und 13.00 Uhr ausgeliefert werden.

Sitzung: Unter dem Semester haben wir regelmässig Sitzungen, jeweils am Montagabend. Die nächste Sitzung findet am Montag, 8. Mai, 20.00 Uhr im Raum A 73 der Polyterrasse (Messgebäude) statt.

zürcher student/in **ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion: Anna Kenny, Salome Rittmeyer, Sylvia Huszar, Luca Roncoroni
Inserate: Bernhard Frei.
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00 Uhr. Auflage: 12 000

Redaktion und Inserate:

Leonhardstr. 15,
CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88,

PC-Konto 80-26209-2. Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: FOCUS Satzservice
(Laserdruck), ropress, Zürich

Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 5: 8. 5. 1989, 12.00 Uhr

Some like it hot...

CURRY-BEIJ SCHLÜSSEL



Spezialitäten aus Indien + Sri Lanka

Geöffnet ab 16.00 Uhr, So ab 11.30 Uhr
Montag geschlossen

Susi u. Riz Careem
5424 U.-Ehrendingen · 056/22 56 61

5 km nördlich von Baden

RESTAURANT WEINHANDLUNG LEBENSMITTEL



GRIECHISCHE TAVERNE
ZORBAS

Restaurant für griechische
und zypriotische Spezialitäten
mit günstigen Preisen und 10% Legi-Rabatt
Aus unserem Import verkaufen wir
über die Gasse: Weine - Feta-Käse -
Halloumi - Oliven
u.a.m.

Sporadische Weindegustationen
nach Vorankündigung Tel. 01/462 65 53

Fam. P. Manolakis Weststr. 146 (Ecke Kalkbreitestr.) 8003 Zürich

PSYCHOLOGISCHE STUDENTEN- BERATUNGSSTELLE BEIDER HOCHSCHULEN ZÜRICHS

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.

Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Ramibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



CAMERA D'OR · CANNES 1988

Was immer Sie vorhaben, versäumen Sie diesen
Film nicht! Ein grandioses Filmdebüt!

The Guardian

«...mitreissend!» New York Times

Ein Film voller Humor in einer Welt
ohne Hoffnung. Le Monde



Nomination
Best
Foreign
Film



SALAAM! BOMBAY!

Ein Film von Mira Nair.

Cinecom presents a Mirai Films Production in association with Film Four International • NFDC (Doordarshan) • Cadrag, S.A. • La Sept SALAAM BOMBAY!
Editor BARRY ALEXANDER BROWN Director of Photography SANDI SISSEL Story MIRA NAIR and SOONI TARAPOREVALA Screenplay SOONI TARAPOREVALA
Executive Producers ANIL TEJANI • MICHAEL MOZIK • GABRIEL AUER • CHERIE RODGERS Coproducer MITCH EPSTEIN Producers and Director MIRA NAIR

CAMERA D'OR · CANNES 1988

Etwas vom Eindrücklichsten, was ich seit langem
auf einer Leinwand gesehen habe.

Alex Oberholzer, Tagblatt

Salaam Bombay! nimmt derart gefangen, dass die
«Rückkehr» aus Bombay in die Wirklichkeit Zürichs
zum Kulturschock wird.

Christian Gehrig, Schweizer Illustrierte

One of the best films of the year!
This film reached me deeply, engaged me,
reminded me of the excitement that is still possible
when a film comes from nowhere, without stars,
without a big budget, surviving only the strength of
its vision.

Vincent Canby, New York Times

Zur Zeit im

MOVIE 2

im Nägelihof beim Rüdenplatz, Tel. 01 69 14 60

Sponsoring soll an der Universität jetzt systematisch betrieben werden. Unter diesem «neuen» Sponsoring versteht man vor allem von der Privatwirtschaft gesponsorte ProfessorInnen- und MitarbeiterInnenstellen. Diese Variante wird an der ETHZ durch die Schweizerische Bankgesellschaft bereits praktiziert und ist eine Kopie amerikanischer Sponsorings.

Der zunehmende Anteil von Wirtschaftsgeldern an der Finanzierung der Universität löst bei uns Besorgnis aus. Wir befürchten eine noch grössere konjunkturelle Abhängigkeit der universitä-

AG Sponsoring



Die Universität Zürich leidet an Geldmangel. Die Auswirkungen sind bereits heute spürbar und werden sich in nächster Zukunft noch verschärfen. Da scheinbar aus politischen Gründen keine weiteren öffentlichen Mittel zur Verfügung stehen, will die Universitätsleitung Gelder aus der Privatwirtschaft erschliessen.

ren Finanzlage sowie eine einseitige inhaltliche Beeinflussung von Lehre und Forschung durch partikuläre Interessen der Privatwirtschaft. Ebenso sehen wir die Freiheit von Lehre und Forschung durch die Beteiligung an privatwirtschaftlich getragenen High-Tech-Zentren (Technopark, etc.) bedroht.

Da an der Universität, im Gegensatz zur ETH, die «universitas» im Vordergrund steht, kann sich eine Bindung an die Wirtschaft verhängnisvoll auswirken. Die Universität soll und muss sich alltäglichen Problemen öffnen, doch scheint uns problematisch, wenn Realitätsnähe einzig mit «Nutzen für die Wirtschaft» gleichgesetzt wird. Eine Universität im Dienste kurzfristiger wirtschaftlicher Interessen, gleichsam als Dienstleistungszentrum für die Privatwirtschaft, kann unserer Meinung nach ihren gesamtgesellschaftlichen Auftrag nicht mehr erfüllen. Das vorhandene und mitunter kritische Wissen der Universität darf nicht einseitig der Wirtschaft vorbehalten bleiben, sondern muss allen zugute kommen. Durch die Schwerpunktbildung auf einzelne Forschungsgebiete und, innerhalb dieser Gebiete, auf «sponsorwürdige» Forschungsprojekte, sehen wir den universitären Auftrag gefährdet. Aus diesen Gründen haben wir gegenüber den Geldern aus der Privatwirtschaft grosse Vorbehalte.

Zusätzlich zu diesen allgemeinen Überlegungen beunruhigt uns vor allem noch etwas anderes: Zu den Geldern der sogenannten Drittmittelfinanzierung gehören auch Projektkredite im Rahmen der Auftragsforschung; ein Phänomen, das es anscheinend an der Universität schon seit langem gibt. Verträge zwischen Universität und Wirtschaft werden in diesem Bereich über die Ebene der ProfessorInnen abgewickelt. Deshalb liegt jede Verantwortung in den Händen der einzelnen Professorin, des einzelnen Professors und somit ausserhalb der Einflussnahme der Universitätsleitung.

Durch die Einführung der Stabsstelle für Wirtschaftskontakte und Wissenstransfer wird nun diese Art von Sponsoring (Auftragsforschung) aller Vor-

aussicht nach stark gefördert werden. Wir vermuten, dass deren Umfang dadurch ins Interesse der Öffentlichkeit rücken wird.

Ob diese Gelder aus der Auftragsforschung innerhalb des von der Unileitung propagierten Sponsoringbegriffs aber einer verbindlichen Regelung unterworfen werden, ist ungewiss, zumal die StudentInnenenschaft (und somit die Öffentlichkeit) keinerlei Einsichten in die Konzepte des Planungsstabes erhält.

Es fällt geradezu auf, dass die Universitätsleitung diese Gelder bisher nie gross erwähnt hat und dass darüber an der Universität Zürich, ganz im Gegensatz zu anderen Universitäten (vgl. Bern), keine öffentlich zugänglichen Zahlen existieren. Es existiert lediglich eine interne Liste über ca. 300 Forschungsprojekte. Diese Liste ist aber nicht vollständig, da es jeder Professorin, jedem Professor überlassen ist, diese Gelder zu melden.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, über die Probleme im Zusam-

menhang mit jeglicher Art von Sponsoring zu informieren, um so eine Diskussion unter der StudentInnenenschaft anzuregen.

Diese Diskussion hätte unserer Meinung nach die Universitätsleitung anregen müssen. Bisher wurde dies aber leider nicht getan.

Im weiteren versuchen wir, Alternativen zu den bestehenden oder geplanten Lösungen zu finden.

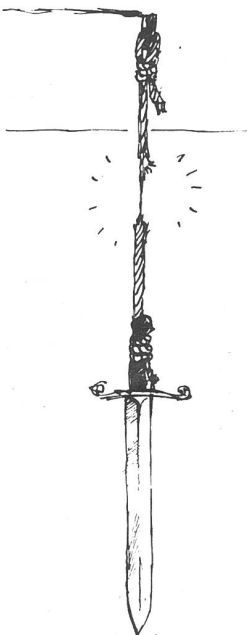
«So wollen wir eine Diskussion über andere mögliche Finanzquellen in Gang bringen.

Der freie Zugang zum Wissen interessiert uns. Im Zentrum soll hier eine Diskussion um eine Forderung nach einem «Wissenschaftsladen» als Anlaufstelle von aussen stehen. Mit ihm schlagen wir vor, ein Gegengewicht zur Wirtschaftskontaktstelle zu schaffen.

Während die Wirtschaftskontaktstelle auf Anfragen und Probleme der Wirtschaft gratis die universitären Fachleute vermittelt, soll der Wissenschaftsladen eine parallele Institution sein, die – bezahlt von der Universität, geführt aber von engagierten StudentInnen – sich mit allen anderen, nicht im unmittelbaren Interesse der Privatwirtschaft befindenden Bereichen befasst.

Damit soll erreicht werden, dass das Wissen der Universität nicht ausschliesslich der Privatwirtschaft vorbehalten bleibt, sondern auch breiteren Kreisen zugänglich und nutzbar wird.

AG Sponsoring



GREINI

AMIV-GV

Die Generalversammlung des AMIVs findet am

Mittwoch, 17. Mai 1989 um 18 Uhr im GEP-Pavillon bei der Polyterrasse statt.

Traktandenliste

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmentzähler
3. Genehmigung der Traktandenliste
4. Genehmigung des Protokolles der letzten GV
5. Semesterbericht des Präsidenten
6. Wahlen
7. Semesterrechnung WS 88/89
8. Budget SS 89
9. Mitteilungen und Anträge des Vorstandes
10. Mitteilungen und Anträge der Mitglieder
11. Mitteilungen VSETH
12. Verschiedenes

Nach dem offiziellen Teil der GV lädt der AMIV auch dieses Jahr wieder seine Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein bei heissem Schinken, Brot und Bier vom Fass ein.

Die Rechnung, der Revisorenbericht und der Bericht des Präsidenten können wie üblich auf dem AMIV eingesehen werden.

Der AMIV-Vorstand hofft auf ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

Bis zur GV
VPI Andreas

LeserInnenbriefe

Zu UNITOPOLOGIE von Benno Luthinger im «zs» vom 17. April

Also Benno, chapeau!

Die erfrischend differenzierte Analyse der Unitopie ist etwas vom Besten, was in letzter Zeit in irgendeiner Zeitung gestanden hat.

Dani Mauch

Die abgedruckten LeserInnenbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Brief an einen teuren Mitstudenten

Du hast jüngst an dieser Stelle viel Schönes und Analytisches zur neu erblühten StudentInnenbewegung, der ich mich als altgedienter Zürcher Unifreak zurechnen, gesagt.

«Nüchtern und emotionslos» hast Du sie als «Leistung» gewürdigt. Siehst Du, wiewohl ich Dir in einigen Punkten zustimme, bin ich mit Deinen Kerngedanken nicht so ganz einverstanden. Und wenn ich Dir im folgenden ein bisschen widerspreche, so tue ich das zwar nüchtern, aber nicht «emotionslos». Ich halte die schildbürgerliche Spaltung von Herz und Verstand für lebensgefährlich. Mich schaudert vor der dumpf-aufbrausenden Gefühllichkeit eines Adolf Hitlers ebenso, wie vor der anatomisch-ausgrenzenden Gefühlskälte seines Namensvetters Eichmann. Es ist am Ende dieses Jahrhunderts nicht tunlich, sich mit Gefühllosigkeit zu brüsten. Das zum Ersten.

Zum Zweiten

Dein Begriff von Politik ist mir... eh... zu puritanisch, soll heissen zu institutionenhörig. Nicht wahr, Institutionen brauchen wir, wer würde das bestreiten? Zu behaupten, das «das Rek-

torat die Macht hat, die Unitopie leerlaufen zu lassen» (welch technokratische Metapher!), und dass wir also auf das «Wohlwollen» und die Gnade der «Universitätsleitung» angewiesen seien, ist jedoch dummes, eitles Geschwätz.

So absolut übermächtig ist der Herr Rektor nicht; es ist wohl eher so, dass jene, die einen Führungsanspruch vertreten (und das ist nichts eigentlich Böses), auf das Wohlwollen selbstbewusster, freier und des Widerspruchs fähiger Mit-«Subjekte» angewiesen sind. Daran kann auch die Verfügung über monströse Gewaltapparaturen (Polizei, Panzer und auch Druckmaschinen) nichts ändern.

Ebensolches Geschwätz ist die Rede von den «ProfessorInnen als bestimmendem und gestaltendem Stand an dieser Universität». Jede (sic!) weiss, dass es nicht wahr ist. Das ist in etwa der Stand des politischen Bewusstseins zu Zeiten Friedrichs von Preussen. «Zürich ist nicht Berlin.» Und Zwingli ist nicht Luthiger. Jawoll, so ist es. Diese falsche Subjektivität, diese ständige Servilität, die sich in Deinen Formulierungen offenbart («politische Ober- und Unterbehörden»), es kommt mir verdammt anachronistisch vor, mein Herr.

Spätestens seit 1968 pfeifen es die Spatzen von den Dächern: Der universitäre Autoritarismus, der noch in den dreissiger Jahren seine letzten Triumphe feierte (verkörpert in dem lustigen Professor aus dem Schwarzwald), ist gottseidank an sein Ende gekommen. Da kannst Du, oh Benno, der Du offenbar von seiner Re-Inszenie-

rung träumst, doch nicht einfach den Kopf in den Sand stecken.

Der Sex-Apeal einer Universitäts-Ordnung á la Richelieu ist definitiv dahin. Wir wollen keine Top-dogs in der Rektorats- und Profess-Loge. «Die Bindung der deutschen Studentenschaft ... verlangt die durch Zucht gestraffte Bereitschaft zum Einsatz bis ins Letzte. Diese Bindung umgreift und durchdringt künftig das ganze studentische Dasein als Wehrdienst.» (Rektor Martin Heidegger am 27. Mai 1933). Das ist tränenreicher, kalter Kaffee.

Zum Dritten

Du forderst die absolute Scheidung von StudentInnen- und Gesellschaftspolitik; auch dies ist – mit Verlaub – schwachsinzig im eigentlichen Sinne des Wortes. Man kann das nicht machen, wenig geliebter Benno. Die Universität ist zumindest potentiell eines der wichtigsten kulturellen Zentren dieses unseres so reichlich mit Zucker und Atommüll gesegneten Landes. Die wichtigsten Probleme der Universität, der StudentInnen und der LehrerInnen, sind immer auch Probleme der Gesamtgesellschaft e vice versa. So auch das Problem der sündhaft teuren Pferdestallungen.

Zum Vierten

Zur Mitbestimmung. «Mir scheinen die Themenbereiche Wohnen und Mitbestimmung im Zusammenhang mit Unitopie querszuliegen», schreibst Du.

So, so. Also dieser Ansicht bin ich gar nicht. Mitbestimmung und Beteiligung der Studierenden an der Gestaltung des Universitätsvertrages – und seien wir ehrlich: Studierende sind wir, LehrerInnen und Scholares, doch alle – ist die zentrale Forderung jeder studentischen und ...eh... politischen Bewegung; das war schon im 12. Jahrhundert so, vor der Restauration im ach so verflixten 13.

Dein Faible für den Begriff des absoluten «Ganzen» und die damit zusammenhängende gleichzeitige Abspaltung und Verabsolutierung seiner «Teile» (Aristoteles, Metaphysik 12) führt Dich hier übrigens in absurde Widersprüche hinein. Einerseits sollen wir uns nach Deiner Meinung mit Fächergrenzen, überschreitenden Problemen befassen – ich stimme hier zu –

andererseits soll unser Kampf für eine moderne Uni-Verfassung ausgerechnet fachintern und ad acta gelegt werden. Sag mir, oh Benno, wo bleibt da die Logik? «Divide et impera!»: So sahen es die alten Römer. Und wieso *Dues* mit diesem gewiss edlen, aber verblichenen Geschlechte hältst, das kapiert ich nicht, amice. Du hast doch Anteil an unserem universitären Software-Konzern. Es würde den letzten Hegemonialromantikern (die Mauchers, Rühlis und Luhmannen) so passen, wenn wir uns der Forderung nach Mitbestimmung entschlagen würden; wenn wir das rostige Räderwerk einer autoritären Uni-Verfassung noch eine Weile schmieren, es wäre ihnen nur lieb. – Nein. Ich glaube, wir sollten das nicht tun. Es ist ein Irrweg.

Kämpfen wir für einen neuen Universitäts-Vertrag, kämpfen wir für eine mitbestimmende Universität!

Mit brüderlichen Grüssen
Peter Müller

ANZEIGE

Spezialgeschäft für Fussballspieler

FUSSBALL-CORNER
OECHSLIN



Schaffhauserplatz 10 362 60 22
oder 362 62 82
und Sihlfeldstrasse 88 242 63 10

Grösste Auswahl der Schweiz

Über 150 Modelle
Fussball-, Lauf-
und Trainingsschuhe

mit Legi 10%

stets günstige Angebote!

adidas 

BON 30.-

Mod. München

Trainingsschuh
für Halle und Freizeit. **Grössen** 3½–12

Verkaufspreis Fr. 79.80
mit Bon Fr. 49.80

FUSSBALL-CORNER
OECHSLIN
ZÜRICH

Fluchtländerveranstaltung:

Ein Rückblick

Im Wintersemester 88/89 organisierte die AG Asyl in Zusammenarbeit mit der KfE, der Unipartnerschaft ZH-Managua-San Salvador, JournalistInnen und Flüchtlingen einen Veranstaltungszyklus über Fluchtländer. Die Länder wurden mit individuellem Schwerpunkt vorgestellt; dieser beinhaltete: Gegenwärtige Situation im entsprechenden Land, Wirtschaftsbeziehungen zur Schweiz, die Situation der Frauen dieses Landes und die Behandlung von Asylgesuchen von Flüchtlingen aus diesem Land.

Der emotionale Höhepunkt der gutbesuchten Veranstaltungsreihe war die von der Polizei gestörte Kurdistanveranstaltung (8. Dez.), die unerwartet zum praktischen Anschauungsunterricht der Schweizer Asylpolitik geworden ist. Drei KurdInnen, die an der Veranstaltung hätten teilnehmen sollen, wurden von zehn Polizisten am Central (Zürich) verhaftet.

Die Veranstaltung wurde trotzdem durchgeführt, doch begaben

wir uns danach mit rund 100 BesucherInnen der Veranstaltung vor die Büros der Kantonspolizei, um gegen dieses willkürliche Vorgehen zu protestieren und unserer Wut Ausdruck zu geben. Anderntags erfuhren wir durch Recherchen des Tagis bei der Stadtpolizei, dass zwischen der Verhaftung und der Kurdistanveranstaltung ein klarer Zusammenhang bestand (siehe auch Fluchtseiten Nr. 3, Januar 89).

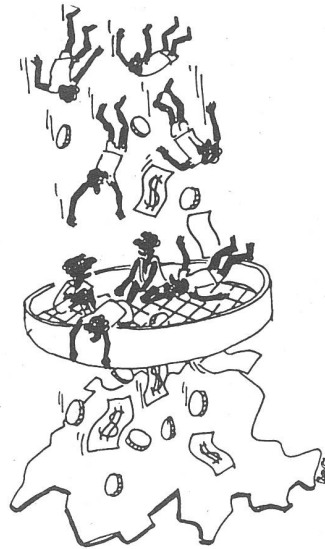
Alle anderen Veranstaltungen verliefen verhältnismässig ruhig, jedoch nicht weniger lehrreich. Allgemein war der Zyklus aus unserer Sicht ein Erfolg.

Geplant sind in diesem Semester freie Seminare zu verschiedenen Themen aus dem Asylbereich. Als Einstieg ins jeweilige Thema dienen uns Texte, die nach Ankündigung im «zs» bezogen werden können.

- 9. Mai: Verfahren 88
- 30. Mai: Non-Refoulement
- 27. Juni: Strategiebericht des DFW

Zum V 88

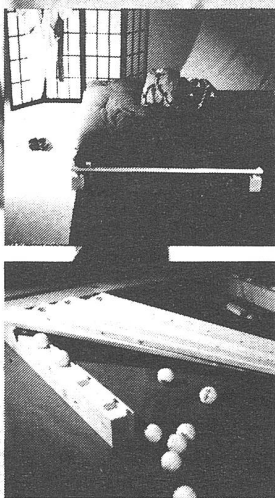
In den letzten Wochen wurde in den Medien und auf Flugblättern viel über das Refugium im Neumarkt-Theater berichtet. Dieses Refugium stand in direktem Zusammenhang mit dem V 88. Da immer häufiger vom V 88 gesprochen wird, denken wir, dass es nötig ist, das Verfahren und die damit verbundenen Neuerungen genauer zu kennen. Deshalb wollen wir im ersten Seminar über das V 88 und über die Aktion des Refugiums im Neumarkt-Theater diskutieren. Wer sich vor dem Seminar noch etwas ins Thema einlesen möchte, bekommt die Unterlagen auf Wunsch zugesandt.



Esther, Tel. 362 61 37, Karin, Tel. 363 72 85, Dienstag, 9. Mai, 18.15 Uhr, Rämistr. 66, VSU-Sitzungszimmer im 1. Stock

Ob beim Tie Break oder Bettgeflüster: er fühlt sich wohl in seiner Rolle!

10% Studentenrabatt!



Den Tennisball zum Spielen zu benutzen ist ein alter Hut; ihn aber als Bettfederung zu gebrauchen umso raffinierter. Beim Ball Bed nämlich. Dieses an Einfachheit wohl kaum zu übertreffende Bett bietet einiges an Flexibilität. Es ist kompakt zum Zügeln. Eins, Zwei, Drei aufgestellt. Und mit angenehmer Tennisballfederung. Als Matratze eignet sich ein japanischer Futon, der genauso variabel ist wie das Bett. In verschiedenen Farben. Mehr Infos? Coupon einsenden genügt!

Bitte mehr Details! BB

Name/Vorname: _____
Strasse/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____

FREBA®

8484 Weisslingen, Telefon 052/34 11 31

Die kleine Diebin

Das Originaldrehbuch zu diesem Film stammt von keinem Geringeren als *François Truffaut*. Bis kurz vor seinem Tode arbeitete der Regisseur von französischen Filmklassikern wie *«Les quatre cents coups»*, *«Jules et Jim»* und *«L'Enfant sauvage»* an diesem Stoff: *«La petite voleuse»* sollte sein nächster grosser Film werden. *Claude Miller*, jahrelang enger Mitarbeiter von Truffaut, hat nun dieses realistische und humorvolle Portrait einer Heranwachsenden so feinfühlig in Szene gesetzt, als sei der Film vom Meister selbst.

Frankreich, 1940, eine Kleinstadt in der Provinz. Janine (*Charlotte Gainsbourg*) ist 16 Jahre alt. Trotz ihrer schlacksigen Figur eines zu schnell gewachsenen Kindes, besitzt sie bereits das gewisse Etwas einer erblühenden Frau. Sie ist gleichzeitig scheu und temperamentvoll, impulsiv und verträumt und ignoriert beharrlich die Wirklichkeit und die Ernsthaftigkeit des Lebens und ihrer Zukunft.

Janine lebt bei ihren Pflegeeltern, denen sie aber immer mehr zur Last fällt; sie versucht unbewusst mit kleinen Ladendiebstählen auf ihren Mangel an elterlicher Liebe aufmerksam zu machen. Sie wird von niemandem verstanden, so beschliesst sie die Schule abzubrechen und als Kammerzofe bei einem jungen, verheirateten, reichen Paar zu arbeiten. Schritt für Schritt lernt Janine das Leben kennen, mit jeder neuen Bekanntschaft vergrössert sich ihre Erfahrung. Der sanfte Michel (*Didier Bezace*), um die Vierzig und schon verheiratet, macht sie nicht nur mit der Sexualität bekannt, sondern führt sie auch in die Welt der Literatur und der Musik ein und sorgt für eine berufliche Weiterbildung. Janine fühlt sich zum ersten Mal als erwachsener Mensch akzeptiert. Dann trifft sie Raoul (*Simon de la Brosse*), einen jungen Motorradfahrer, der nach dem Tod seiner Eltern, sorglos in den Tag hineinlebt. Geld beschafft er sich nur soviel als nötig und indem er gestohlene Sachen verhökert. Sie verliebt sich und nach einigen Diebstählen flüchten sie ans Meer und verbringen sorglose Tage. Nach kurzer Zeit ist das Glück aber zu Ende, die Polizei taucht auf und steckt Janine in eine Erziehungsanstalt. Dort lernt sie Mauricette (*Nathalie Cordone*) kennen, die sie in die Welt der Fotografie einführt und ihr zur Erinnerung sogar eine Kamera schenkt. Ihnen gelingt die Flucht, aber Janine entdeckt, dass sie von

Raoul ein Kind erwartet. Also kehrt sie in ihre Heimatstadt zurück um ihn zu finden. Im Kino sieht sie aber während eines Nachrichtenfilms wie dieser sich als Soldat nach Indochina einschiffen. Da beschliesst sie, sich nicht unterkriegen zu lassen. Sie verlässt die Stadt, mit dem Kind und der Fotokamera.

Charlotte Gainsbourg, «die berühmteste Schnute Frankreichs», spielte schon in mehreren Filmen mit, unter anderem in *«Charlotte for ever»*. Für die Titelrolle in *Claude Millers* erstem Filmerfolg *«L'effrontée»* bekam sie sogar den «Cesar» für ihre Arbeit als beste Nachwuchsdarstellerin. Zu Recht, denn sie strahlt eine gewisse, – durch ihre Aufgeschossenheit wirkt sie irgendwie androgyn – innere Schönheit aus und bewegt sich so natürlich in ihrer filmischen Umgebung, dass man nicht ahnen würde, dass sie in einem der feinsten Pariser Viertel aufgewachsen ist. Sie wirkt absolut glaubwürdig in ihrer Rolle als einfaches Mädchen aus dem Volke.

Obwohl es eher eine traurige, weil realistische Geschichte ist, lässt sie am Schluss doch Raum für Hoffnung auf ein besseres Leben, die Hoffnung auf eine mögliche Arbeit als Fotografin. Ähnlich einem *James Dean* weicht sie von der gutbürgerlichen Norm ab und sucht nach der Befriedigung ihrer Wünsche, was sich aber nicht nur auf ihre Sexualität beschränkt, sondern auch in andere Lebensbereiche zielt. Sie möchte eine eigenständige Person werden, ohne sich dauernd Vorwürfe gefallen lassen zu müssen, nur eckt sie dauernd irgendwo an, manchmal sogar beim Gesetz. Aus diesem Grunde machen die Erwachsenen keine sonderlich glänzende Figur, was aber Janines Rebellion umso grössere Kraft verleiht.

Interessant ist die Verbindung der Liebe mit dem Kino. Im Kino lernt sie einen Mann kennen, mit dem sie eine Beziehung aufbauen und der in ihrem Leben eine wichtige Rolle spielen wird, und ebenfalls im Kino hört für sie etwas auf, nämlich als sie in der Wo-

chenschau von Raouls Abfahrt nach Indochina erfährt. Auch stammen Janines Vorstellungen von Liebe und Sexualität aus Kinofilmen, welche nur zu oft nicht ganz der Realität entsprechen.

Parallelen können gut zu *David Lelands* Film *«Wish you were here»* gezogen werden. Seine Figur Lynda (von *Emily Lloyd* dargestellt), mutterlos und einsam vor sich hin lebend, sehnt sich ebenfalls aus totem Mangel an gefühlsmäßiger Zuwendung nach Geborgenheit und Abenteuern. Nur durch Brechen bestehender Konventionen; Ausreissen, Diebstahl, Herumziehen, Ausprobieren verschiedener Arbeiten, Beziehungen mit verschiedenen Männern, können die beiden Figuren ein Selbstbewusstsein, eine Selbstständigkeit und eine Achtung vor sich selbst entwickeln und müssen sich nicht mehr unterkriegen lassen.

lr

Frankreich 1988, – 110 Minuten –
Regie: *Claude Miller*, Originaldrehbuch: *François Truffaut* und *Claude de Givray*, Darsteller: *Charlotte Gainsbourg*, *Simon de la Brosse*, *Didier Bezace*, *Clotilde de Baysse*.

Seit Freitag dem 5.4. im Kino Nord-Süd zu sehen.



Charlotte Gainsbourg als Janine in *«La Petite Voleuse»*